

Aufklärung über Perspektiven. Ein Lektüreversuch zum zwölften Abschnitt der dritten Abhandlung von Nietzsches „Zur Genealogie der Moral“

Jakob Dellinger (Universität Wien)

Die berühmte Erklärung, dass es „nur ein perspektivisches Sehen, nur ein perspektivisches ‚Erkennen‘ [gibt]“ (GM III 12) im Sinne eines klassischen Aufklärungsmotivs zu verstehen, liegt nicht nur ob der begriffsgeschichtlichen Verbindungslinien zwischen deutscher Aufklärung und Perspektivitätsdenken nahe: Nietzsche proklamiert, so jedenfalls die Standardlesart, mit seiner Aufklärung über den perspektivischen Charakter unseres Erkennens eine erkenntnistheoretische Position namens ‚Perspektivismus‘, gegen die mit ermüdender Regelmäßigkeit der Einwand erhoben wird, dass sie sich in ihrer autoritativen Artikulation selbst widerspreche. Mein Beitrag soll ausgehend von einer eingehenden Analyse zumeist vernachlässigter Gestaltungselemente von GM III 12 demonstrieren, dass sich die dortige Rede vom perspektivischen Erkennen zwar tatsächlich plausibel als Aufklärungstopos interpretieren lässt, hinsichtlich ihrer textuellen Konfiguration und ihres reflexiv-spekulativen Potentials allerdings weitaus komplexer verfasst ist, als gemeinhin unterstellt wird: Insofern sich etwa die Forderung nach Dankbarkeit gegenüber „Umkehrungen der gewohnten Perspektiven und Werthungen“ als „Zucht und Vorbereitung des Intellekts zu seiner einstmaligen ‚Objektivität‘“ imperativisch an ein „wir“, und zwar näherhin „als Erkennende“, richtet, bezieht sie sich möglicherweise weniger auf das Feld der Erkenntnistheorie im traditionellen Sinne als vielmehr auf die immer wieder in der ersten Person Plural adressierte typologische Gestalt der ‚Erkennenden‘, den diesen in GM zugeschriebenen Erkenntnisprozess sowie die im Text mobilisierten Perspektiven. Die Rede von einem „Vermögen, sein Für und Wider in der Gewalt zu haben und aus- und einzuhängen: so dass man sich gerade die Verschiedenheit der Perspektiven und der Affekt-Interpretationen für die Erkenntnis nutzbar zu machen weiss“, wäre demnach gerade auch im Hinblick auf die philosophische Schreibpraxis von GM zu interpretieren. Dies soll anhand einiger Beispiele aus der dritten Abhandlung plausibilisiert werden, wobei es insbesondere deutlich zu machen gilt, dass es sich um eine Aufklärung ‚über‘ Perspektiven im doppelten Sinne handelt: Perspektiven sind nicht nur der Gegenstand, das Worüber dieses Aufklärungsvollzugs, sondern zugleich auch seine Methode, sein Womit. Nietzsches Aufklärung über Perspektiven in GM III 12 ist somit wesentlich selbstbezüglich, wesentlich Aufklärung der Aufklärung, die sich in ihrer textuellen Inszenierung plumpen Inkonsistenzvorwürfen entzieht.